

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

52. Jahrgang,

Nr. 39 Preis: 120 Ft

Budapest, 26. September 2008

Europatag der Deutschen im Komitat Pesth und der Hauptstadt



Die neue deutsche Botschafterin Dorothea Janetzke-Wenzel begrüßte die Teilnehmer



Die ausgezeichneten Deutschpädagogen aus Budapest und dem Komitat Pesth

Mit einem wunderschönen Kulturprogramm gekrönt wurde am 21. September der Europatag der Deutschen von Budapest und des Komitates Pesth, auf dem Kinder- und Jugendgruppen ihr Bestes zeigten und schöne, anerkennende Auszeichnungen verliehen wurden. In Zu-

sammenarbeit der Deutschen Selbstverwaltung der Hauptstadt Budapest und des Verbandes der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitates Pesth wurde am Sonntag im Donau-Palais im Sinne des europäischen Gedankens eine Gala veranstaltet, bei der

zahlreiche Teilnehmer aus den zweisprachigen und Nationalitätenschulen der Ungarndeutschen das präsentierten, was sie sich außer der deutschen Sprache auch an kulturellen Werten angeeignet haben.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Kindergarten „Kunterbunt“ in Wudigeß wird ausgebaut

Der Deutsche Stadtrat Wudigeß/Budakeszi hat unter der Leitung seiner Vorsitzenden Maria Herceg Köthy im Januar 2008 einen Antrag für die Rekonstruktion und Erneuerung des zweisprachigen deutschen Kindergartens „Kunterbunt“ bei der Agentur für Nationale Entwicklung (NFÜ) gestellt. Der Deutsche Stadtrat ist Träger und Inhaber des Kindergartens „Kunterbunt“.

Seite 3

Die neue ifa-Kulturmanagerin Anne Südmeyer

Es sind nur einige Wochen her, daß die frühere Kulturmanagerin Gabriella Hornung verabschiedet und anschließend ihre Nachfolgerin, Anne Südmeyer, im Haus der Ungarndeutschen in Budapest begrüßt werden konnte.

Seite 6

Bilanz und Zukunftspläne

Im Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler finden jährlich Werkstattgespräche statt, wo sich die Mitglieder dieser Vereinigung treffen und austauschen können. Dieses Jahr führte man in der westlichen Weinstadt Ódenburg interessante und anregende Gespräche, wurde Bilanz gezogen und Zukunftspläne geschmiedet.

Seite 4

Eine Sammlung vieler bisher kaum bekannter Informationen über Gestern und Heute

Paul Tischler kann als Letzter der karpatendeutschen Schriftsteller gelten. Nach der Vertreibung der in der Zips seit Jahrhunderten Ansässigen grenzt es an ein Wunder, daß noch jemand in deutscher Sprache ein Heldenepos über Schicksalsverflechtungen von Deutschen und Slowaken schuf.

Seite 6

Symposium über Minderheitenförderung in Görlitz

Einbeziehen der Jugend in Minderheitenbelange immens wichtig

Internationale Experten aus Praxis wie Wissenschaft trafen sich auf Einladung des Collegium PONTES in Görlitz, um über die zeitgemäßen Modelle der Minderheitenförderung auf lokaler und regionaler Ebene zu diskutieren, bzw. darüber zu reden, wie diese in Projekten und Institutionen bereits umgesetzt worden sind. Das Symposium „Zeitgemäße Modelle der Minderheitenförderung in Europa“ wurde vom Sächsischen Staatsministerium des Innern und des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien unterstützt, und das Haus Klingewalde war ein ausgezeichnete Ort, um sich in entsprechendem Rahmen austauschen zu können.

Anlaß des Symposiums vom 4. bis 6. September war die vor kurzem angelegene Evaluation der Kultureinrichtungen des sorbischen Volkes, mit der das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen von der Stiftung für das sorbische Volk beauftragt wurde. Über diese Evaluation hinaus sollten im Rahmen des Collegium PONTES Grundsatzprobleme der kulturellen Vielfalt Europas erforscht werden. Die Veranstalter wollten mit den Teilnehmern gemeinsam Möglichkeiten erörtern, wie in Zukunft Minderheitenförderung besonders wirksam organisiert und strukturiert werden kann.

Eine überaus positive Situation stellte Dr. Rainer Karl aus Bozen in

Vertretung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol dar, indem er vor allem auf die Entwicklung der Region in den letzten 30 Jahren einging. Eine Finanzautonomie bietet der Provinz eine Absicherung, indem Südtirol über 90 % der Steuereinnahmen selber verfügen kann. Die 5,2 Milliarden Euro werden für Sanitätswesen, Straßen- und Schulwesen ausgegeben. Folglich hat die Bevölkerung auch Teil an der Autonomie. Ein interessanter Aspekt ist, daß die Einwandererzahlen nach Italien in dieser Region die höchsten sind. Südtirol betrachtet die Mehrsprachigkeit (Deutsch, Italienisch, Ladinisch) als



Stadtbesichtigung in Görlitz

einen Mehrwert, wovon nicht nur die hiesige Bevölkerung, sondern auch das ganze Land profitiert.

Ewa Chylinski, Vizedirektorin des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen in Flensburg, sprach über interessante Zahlen und Fakten

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 67 84
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Közlöny Lap- és
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája
Verantwortlicher Leiter:
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos werden weder aufbewahrt
noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns
und
des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 5544 Ft
Einzelpreis: 120 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement:
Deutschland: 100 Euro
Österreich: 90 Euro
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

Symposium über Minderheitenförderung in Görlitz Einbeziehen der Jugend in Minderheitenbelange immens wichtig

(Fortsetzung von Seite 1)

in Relation zwischen Minderheit und Mehrheit. Zum Beispiel existieren in den 46 Staaten in Europa 337 ethnische und nationale Minderheiten. Jeder siebte Bürger gehört einer nationalen oder autochthonen Minderheit an. Es werden 37 Staatssprachen und 53 staatenlose Sprachen gesprochen. In den 27 EU-Ländern gehören von den 500 Millionen Bürgern 46 Millionen einer Minderheit an.

Als Fallbeispiel wurde natürlich der Stand der Minderheitenförderung der Sorben in der Lausitz in Deutschland einleitend vorgestellt. Dem folgten weitere Vorträge über die Finanzierung der Minderheiten in den einzelnen Ländern: in Schleswig von Thede Boysen, Vorsitzender des Vereins Nordfriesisches Institut; in Belgien von Joseph Dries, Berater und Kabinettschef des Unterrichtsministers; in Dänemark von Jan Dietrichsen, Leiter des Sekretariats der Deutschen Volksgruppe in Kopenhagen und Beauftragter der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen; in Polen von Heinrich Kroll, Vorsitzender der Sozial-kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Opperler Schlesien.

Die deutsche Minderheit in Ungarn und die Förderungsmodelle in Ungarn stellte die Direktorin des Un-



Diskussionsrunde

Foto: A. K.

garndeutschen Kultur- und Informationszentrums Monika Ambach vor. Sie sprach über die vom Staat gebotenen Förderungen, über die Tätigkeit der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und des Zentrums. Als aktuelles Fallbeispiel erläuterte sie, wie das Ungarndeutsche Jugendfilmfest Abgedreht organisiert wird und wie wichtig hierbei die Bewerbungsmöglichkeiten bei Stiftungen um Fördergelder und die Suche nach Privatsponsoren wäre. Sie betonte in ihrem Vortrag auch, daß das Einbeziehen der Jugend in die Minderheitenbelange von immenser Wichtigkeit für die Zukunft wäre. Dr. Jens Baumann vom Sächsischen Staatsministerium des Innern hielt diesen Punkt ebenfalls für wichtig und würde ein Projekt wie Abgedreht

gerne auch in Sachsen begrüßen, was eine ausgezeichnete Möglichkeit für die Zusammenarbeit zwischen der sorbischen und der ungarndeutschen Minderheit bieten würde.

Dr. Ralf Thomas Göllner vom Ungarischen Institut in München sprach einen wichtigen Aspekt der Minderheitenförderung an, nämlich daß man immer in Betracht ziehen sollte, wieviel die Mehrheit durch die Minderheit profitieren kann sowohl auf kultureller als auch auf finanzieller Ebene. Es sollten kooperative Strategien erarbeitet werden, die eine effektivere Minderheitenförderung ermöglichen. Die Diskussionsrunde schloß Prof. Dr. Matthias Vogt damit ab, daß die Möglichkeit geboten werden sollte, die Minderheiten kennenlernen zu können, was auch durch Auslandsaufenthalte in Form von Zivildienst bei den Minderheiten angeboten werden könnte. Er deutete auch die Wichtigkeit der Informationsvermittlung an, wobei man auf die medialen Möglichkeiten bauen sollte.

Alle Vorträge des Symposiums werden demnächst in einem Tagungsband veröffentlicht, der sehr viele neue Informationen über die Situation der Minderheiten in den einzelnen Ländern, bzw. neue Aspekte der Minderheitenförderung beinhalten wird.

M. A.

Deutsch-serbische Ausstellung über Donauschwaben

Für sein Ausstellungsprojekt „Donauschwaben und Serben. Zusammenleben in der multiethnischen Region Vojvodina“ erhält das Donauschwäbische Zentralmuseum Ulm (DZM) von der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission einen Zuschuß in Höhe von 55.000 Euro. Das Museum hatte sich mit dem Kooperationsprojekt im EU-Programm „Aktive Europäische Erinnerung“ beworben und wurde unter zahlreichen Kandidaten aus ganz Europa ausgewählt. Die Ausstellung wird im April 2009 in Serbien eröffnet und anschließend im Sommer 2009 in Ulm präsentiert.

Die Ausstellung ist eine Zusammenarbeit des DZM mit dem Museum der Vojvodina in Neusatz. Bis zum Zweiten Weltkrieg lebten in der Region nördlich von Belgrad annähernd 500.000 Deutsche, die im 18. und 19. Jahrhundert dorthin ausgewandert waren. Die Donauschwaben lebten als Bauern, Handwerker oder Bürger bis zu Ihrer Vertreibung 1945 friedlich mit Serben, Ungarn und anderen Ethnien in den Dörfern und Städten der Vojvodina zusammen.

Erstmals arbeiten eine deutsche und eine serbische Kultureinrichtung die gemeinsame Geschichte in dieser Region auf und präsentieren ihre Ergebnisse einem breiten Publikum hier wie dort in einer Ausstellung. Dabei müssen sich die Historiker und Museumsexperten auf eine gemeinsame Geschichtsdarstellung einigen: Kein leichtes Unterfangen bei der schwierigen Geschichte beider Ethnien in dieser Region, die im 20. Jahrhundert durch national-sozialistische und kommunistische Diktaturen zehntausende von Opfern forderte. Die Ausstellung hat ihren Schwerpunkt in der Darstellung des Zusammenlebens und der gegenseitigen kulturellen Einflüsse von Donauschwaben und Serben. Andererseits werden auch die Schwierigkeiten und tragischen Aspekte in der Geschichte von Serben und Donauschwaben aufgearbeitet.

Die Ausstellung wird arbeitsteilig zwischen den Museen in Ulm und Neusatz hergestellt. Für das Ausstellungsdesign ist der Ulmer Architekt Max Stemshorn, für die Grafik Dominik Lahaye verantwortlich. Das Museum der Vojvodina bringt sein museologisches Fachwissen ein und produziert den Katalog, in dem Historiker aus Deutschland und Serbien den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion widerspiegeln. Das Gesamtprojekt, das unter Federführung des DZM steht, wird nicht nur aus Brüssel sondern auch vom Auswärtigen Amt in Berlin und der Landesstiftung Baden-Württemberg finanziell gefördert.

Internationale Verkehrskontrolle in Tschongrad

Ungarische, serbische, rumänische und deutsche Polizisten, Zöllner bzw. Angestellte der Behörden für Verkehrsordnung und Katastrophenschutz führten Mitte September zur gleichen Zeit an sieben Stellen im Komitat Tschongrad eine Kontrollaktion durch und überprüften vor allem den technischen Zustand von LKWs sowie die Einhaltung der Ruhezeit der Fahrer. Während der zirka vierstündigen Verkehrskontrolle wurden etwa 300 Fahrzeuge und mehr als 250 Tachographen überprüft. Als Ergebnis der internationalen Aktion müssen mehrere Fahrer mit harten Geldstrafen rechnen, insgesamt könnten es an die drei Millionen Forint betragen.

Europatag der Deutschen im Komitat Pesth und in der Hauptstadt

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Vorsitzende der Budapester Deutschen Selbstverwaltung, Eva Mayer, hieß eingangs die Gäste und Mitwirkenden, Kinder und Erwachsene mit warmen Worten herzlich willkommen, denn man verband diese Feier zugleich mit der Schuljahreseröffnung. Unter den Ehrengästen befanden sich die neue deutsche Botschafterin, Dorothea Janetzke-Wenzel, der Gesandte der Österreichischen Botschaft, Magister Georg Kilzer, der Vorsitzende der LdU, Otto Heinek, in Vertretung des Amtes des Ministerpräsidenten Agnes Szauer, die leitende Oberrätin des Ministeriums für Bildung und Kultur, Anna Kerner, der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Pesth, Emmerich Ritter und Vertreter der örtlichen deutschen Körperschaften und Pädagogen der ganzen Region.

Die Eröffnungsansprache zur Schulbeginnfeier hielt Anna Kerner, die seinerzeit als Deutschlehrerin mit unter den ersten war bei der Einführung des zweisprachigen Unterrichts in Bohl und tat sich bei der Verbreitung von neuen Methoden hervor. Heute tut sie als Oberrätin im Ministerium sehr viel für die Entwicklung des Deutschunterrichts. Sie sprach über ein Projekt,



Der Rosmarein-Chor aus dem XVI. Bezirk

Foto: Bajtai László

das von den Kleinsten bis zu den Großen neue Chancen bieten soll, um auf einem hohen Niveau Deutsch zu lernen. Diese Studie, auf die wir hier nicht detailliert eingehen können, sondern darüber in einem nächsten Beitrag berichten werden, enthält neue Möglichkeiten und Konstruktionen, die auch finanziert werden können.

Die Auszeichnung „Der Deutschpädagoge des Jahres“ für vorzügliche Leistung bekamen die Lehrerinnen des Ungarndeutschen Gymnasiums von Budapest, Timea Szép, der Lehrer des zweisprachigen Gymnasiums Áron Tamási im XII. Bezirk,

Miklós Vasdinnyi, Magdalena Marlok Cservenyi, Deutschlehrerin in der Schaumarer Hunyadi-M.-Grundschule, Ibolya Rack, Klassenzugleiterin der Grundschule in Turwall, sowie die Kindergärtnerin Maria Mecseki von St. Iwan bei Ofen.

Danach ging ein hervorragendes Kulturprogramm über die Bühne: Das Deutsche Nationalitätengymnasium in Budapest war mit einem Gedicht und Volksliedern im Terzett vertreten, ein nächstes Gedicht kam aus dem Tamási-Gymnasium, der Chor Rosmarein aus dem XVI. Bezirk sang zwei Volksweisen, und von dem Harmonika-Ensemble aus

Schorokschar konnte man ebenfalls wunderschöne Melodien hören. Die römisch-katholische Deutsche Nationalitätengrundschule in Wudersch wurde auf der Eröffnungsfeier vom Mädchenchor und RezitatorInnen der Unter- und Oberstufe vertreten, und die Mitglieder der Gruppe Rampenlicht besuchen die Nationalitätengrundschule von Iklad. Die Jugendtanzgruppe aus Wudigeß zeigte schöne Produktionen, und den Nachmittag beschloß die Tanzgruppe aus Tschepele. Diese Gruppen und Solovortragenden belegten bereits auf kulturellen Wettstreiten vornehme Plätze und bewiesen wieder einmal, daß sie eine wunderbare Gala mitgestalten können.

Tanz und Gesang und die Gedichte waren herzerwärmend und die Kleidung eine Augenweide. Sie alle, die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Lehrer und Gruppenleiter, müssen laut gelobt werden für ihre Ausdauer und Energie beim Mitgestalten dieses großartigen Programms, gleichermaßen gebührt den Organisatoren ein Kompliment. Nach dem Programm am Europatag wurden alle Mitwirkenden und Gäste zu einem Empfang eingeladen. Nach solch einem Schulbeginn kann man die grauen Alltage besser meistern.

Árpád Hergenröder

Kindergarten „Kunterbunt“ in Wudigeß wird ausgebaut

Der Deutsche Stadtrat Wudigeß/Budakeszi hat unter der Leitung seiner Vorsitzenden Maria Herczeg Kóthy im Januar 2008 einen Antrag für die Rekonstruktion und Erneuerung des zweisprachigen deutschen Kindergartens „Kunterbunt“ bei der Agentur für Nationale Entwicklung (NFÜ) gestellt. Der Deutsche Stadtrat ist Träger und Inhaber des Kindergartens „Kunterbunt“. Mit der Rekonstruktion des Kindergartens hat man in den Jahren 2007/08 dank der Unterstützung durch die Gemeinnützige Hermann Niermann Stiftung in Düsseldorf in Höhe von 45.000 Euro begonnen. Bei den Arbeiten wurde auf den originalen Charakter des Gebäudes – als Baudenkmal – geachtet.



neuen Liegemöglichkeiten für Kinder.

Das Ergebnis der „KMOP-Anträge“ (Förderprogramm durch die EU für Ungarn) wurde am 29. August 2008 veröffentlicht. Laut diesem hat der Deutsche Stadtrat im Entwicklungsplan für „Neu-Ungarn“ im Programm Region Mittelungarn aufgrund des eingereichten Antrages zur Durchführung der Rekonstruktion und Erneuerung des Kindergartens die Möglichkeit bekommen, all dies zu verwirklichen. Die Kosten für das Gesamtprojekt betragen 270.000.000 Ft. Laut Antrag wurde eine Unterstützung von 242.326.767 Ft. gewährt, eine Summe, die nicht zurückerstattet werden muß. Das Eigenka-

pital zur Durchführung des Projektes beträgt 27.600.000 Ft.

Im Rahmen der Erneuerung und Rekonstruktion wird die ins Stadtbild passende Fassade beibehalten, aber durch den Umbau des inneren Teils des Kindergartens werden entsprechende Gruppenräume mit dazugehörenden Sanitärblöcken und Umkleieräumen errichtet. Gemäß den Vorschriften und den modernen Vorstellungen werden auch Arztzimmer, Ruheraum für Kranke, ein Turnsaal, Büros und Umkleieräume für das Personal sowie eine Mehrzweckhalle entstehen. Als Neuheit bei diesem Projekt gelten die Verwendung von alternativer Energie sowie der Ausbau des Kindergartens für seh-

hör- und bewegungsbehinderte Eltern und Kinder.

Vorsitzende Maria Herczeg Kóthy hält es für wichtig, daß das Leben im Kindergarten auch während des Umbaus reibungslos weitergeht. So soll vermieden werden, daß die Kinder für diesen Zeitraum in einen anderen Kindergarten oder in andere Einrichtungen gehen müssen, die für diesen Zweck nicht geeignet sind. Um dies zu ermöglichen, hat sie wieder die Gemeinnützige Hermann Niermann Stiftung in Düsseldorf gebeten, die Kinder in einem „Lego-Kindergarten“ unterbringen zu können. Über die Höhe der Spende wird noch verhandelt. Mit dieser großzügigen Unterstützung, die nicht zurückerstattet werden muß, und auch dank der Zustimmung des Stadtrates Wudigeß zur Benutzung des Nachbargrundstückes wird es für die sechs Gruppen des Kindergartens (127 Kinder) möglich sein, während des Umbaus ungestört im „Lego-Kindergarten“ alles benutzen zu können.

Wir bedanken uns bei der Stiftung, ihrem Vorstandsvorsitzenden Uwe Stiemke und bei den Stiftungsräten, Klaus Reiff und Dr. Andreas Sonntag dafür, daß sie uns neben den Fördergeldern auch immer mit Vorschlägen und Ratschlägen zur Seite stehen.

MHK

Die schon durchgeführten Arbeiten: Austausch der alten Fenster, Umbau und Erneuerung der Torpforte, Malen, Verputzen, Streicharbeiten an der Straßenfront, Streichen der Innenräume, Erneuerung der Spielgerüste auf dem Hof, die Gerüste wurden auf Unfallsicherheit geprüft, Reparaturen des Gehweges beim Haupteingang und Beschaffung von

Die neue Kulturmanagerin von ifa, Anne Südmeyer



Es sind nur einige Wochen her, daß die frühere Kulturmanagerin Gabriella Hornung verabschiedet und anschließend ihre Nachfolgerin, Anne Südmeyer, im Haus der Ungarndeutschen in Budapest begrüßt werden konnte. Anne studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus Liebig Universität in Gießen und bewarb sich um diesen Job in Budapest, um für die hiesigen Ungarndeutschen von Woche zu Woche Kulturprogramme jeder Art zu organisieren. Diese werden seit fast zehn Jahren vom Institut für Auslandsbeziehungen in Deutschland finanziert. Es sind vor allem Kammerprogramme (auch von der Größe der Veranstaltungsräume her) mit interessanten Vorträgen von Experten aus Deutschland und Ungarn. Sie werden von diesem Institut finanziert für ein Publikum, das sich von der bildenden Kunst über Musik bis hin zur Geschichte und der ganzen Kultur der Deutschen drüben und hüben interessiert.

Anne, die das Theaterleben nicht nur theoretisch, sondern auch in der Praxis bestens kennt, hat während ihres Studiums Bühnenbilder entworfen und in manchen Produktionen mitgespielt, hat bereits in mehreren Ländern der EU – Portugal, Italien, Rumänien und Kroatien – gelebt und gearbeitet und möchte nun gerne Ungarn kennenlernen. Die neue Kulturmanagerin würde gerne zwei Jahre in Ungarn verbringen (übrigens wäre dies auch bei ifa generell zu überlegen, seinen Mitarbeitern ein wenig mehr Zeit zu lassen, Land und Leute intensiver kennenzulernen!!!), denn bis man soweit ist, muß man den Standort verlassen. Wir hoffen, daß die attraktive, kontaktfreudige Mitarbeiterin diese zwei Jahre hier verbringen wird und wir Ungarndeutschen schöne Programme genießen können.

Die Zielgruppen dieser Programme sind alle Altersklassen in Budapest von den Kindern über die Jugendlichen bis hin zu den älteren Leuten, die im Haus der Ungarndeutschen in der Lendvay-Straße nahe dem Heldenplatz immer gern gesehen sind. Die Veranstaltungen stehen bereits bis Ende November fest.

Árpád Hergeneröder

Bilanz und Zukunftspläne

VUdAK-Werkstattgespräche und Generalversammlung in Ödenburg

Im Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler gibt es zwei Sektionen: eine für bildende Kunst (Vorsitzender: Ákos Matzon) und eine für Literatur (Vorsitzender: Robert Becker). Werkstattgespräche finden jährlich statt, wo sich die Mitglieder dieser Vereinigung treffen und austauschen können. Dieses Jahr führte man in der westlichen Weinstadt Ödenburg interessante und anregende Gespräche, wurde Bilanz gezogen und Zukunftspläne geschmiedet.

Ein ganz wichtiges Anliegen ist es, Schüler von Nationalitätenschulen zu erreichen und sie mit der ungarndeutschen Literatur bekanntzumachen. Dieses Jahr waren VUdAK-Autoren in der zweisprachigen Grundschule Wandorf und im Berzsenyi-Lyzeum (Foto) zu Gast, wo neben der Lesung auch Informationen über den Verband geliefert wurden. Die Gymnasiasten konnten acht ungarndeutsche Autorinnen und Autoren sowie die Präsidentin des Vereins Österreichischer Dialektautorinnen und Dialektautoren, die burgenländische Autorin aus Wien, El Awadalla kennenlernen.

Großes Interesse lösten die Lesung und Vernissage am 19. September in der Aula des Evangelischen Berzsenyi-Lyzeums. Vor einem großen Pu-



blikum begrüßte der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung im Komitat Raab-Wieselburg-Ödenburg Robert Wild die Anwesenden. Die Moderation des Abends hatte Johann Schuth übernommen, er stellte die neun Autoren vor, die eigene Texte gelesen haben. Die Ausstellung der bildenden Künstler, die jeweils mit einem Werk vertreten waren, eröffnete Barnabás Winkler, Architekt, Galeriebesitzer und Kunstmäzen, der auch Vorsitzender des Altschülerverbandes des Berzsenyi-Lyzeums zu Ödenburg ist und so auch heute noch in engster Verbindung mit der Schule steht. Für den musikalischen Rahmen sorgten diesmal die Chöre aus Brennbach und aus Kroisbach. Die Ausstellung im Berzsenyi-Lyzeum ist noch bis zum 4. Oktober zu be-

sichtigen. Am 20. September fand die Generalversammlung des VUdAK statt. Am Nachmittag besichtigten die bildenden Künstler das eingeweihte Holocaust-Denkmal in Balf. Anschließend besuchten die Verbandsmitglieder den Familienkeller Kirchknopf, welcher zwischen Agendorf und der österreichischen Grenze liegt.

Nicht nur Ödenburgs wundervolle Innenstadt wirkte sich positiv auf das Treffen aus, sondern auch, daß „latente Fragen angesprochen werden konnten, die zwar noch nicht gelöst werden können, es sich aber herausgestellt hat, daß die Details ebenso wichtig sind wie das Vorhaben“, meinte Ákos Matzon. Daß diese Begegnung eine besonders wichtige Rolle spielt, darin waren sich alle Mitglieder einig. Über Vorhaben für 2009 läßt sich soviel verraten, daß die Herausgabe eines Albums – jeweils mit Künstlerpaaren – und eine Ausstellung im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm geplant sind. Und am Ende bleiben die Erinnerungen und das Warten auf das nächste VUdAK-Treffen 2009.

angie

Achtes Volksgruppensymposium in Oppeln

Das 8. Volksgruppensymposium der deutschen Minderheiten aus Südost- und Ostmitteleuropa fand zwischen 11. und 14. September im schlesischen Oppeln statt. Die Organisation führte der Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) gemeinsam mit der deutschen Volksgruppe in Polen durch, die vom Verband der deutschen sozial – kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) vertreten wird.



Das Thema des Symposiums „Deutsche Volksgruppen seit 1945: Täter oder Opfer?“ beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit die deutschen Volksgruppen in Südost- und Osteuropa nach wie vor mit Vorurteilen belastet sind, deren Wurzeln bis in die Jahre der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs reichen. Zu den historischen Ressentiments gegen die deutschen Volksgruppen aus diesem Raum zählen eine Reihe von ideologisch besetzten Stereotypen wie der Vorwurf der Illoyalität und der Kollaboration mit den Machthabern des Dritten Reichs. Die Referenten, die den Organisationen der deutschen Volksgruppen aus Ungarn, Rumänien, Polen, Kroatien, Serbien, der Slowakei und Slowenien angehörten, zeichneten ein recht differenziertes Bild von der aktuellen Situation in ihren Heimatländern. Während etwa die deutsche Volksgruppe in Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vertrieben wurde (eine Aus-

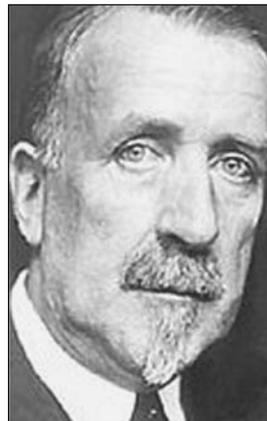
nahme bildeten nur die Nordsiebenbürger, die im Herbst 1944 evakuiert worden waren) und ihre Kultur, Sprache sowie ihr Schulsystem aufrecht erhalten konnten, verlief die Situation in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien viel radikaler. In beiden Ländern setzte man nach 1945 auf eine Eliminierung der deutschen Volksgruppen, vertrieb den Großteil und assimilierte den kleinen Rest, der in der Heimat verbleiben durfte. In beiden Ländern wirken bis heute noch am stärksten die historischen Vorurteile nach. Davon zeugt die Weigerung der slowenischen Regierung, die deutsche Volksgruppe im eigenen Land als autochthone Volksgruppe anzuerkennen. Der Diskriminierung in Slowenien stehen gesetzliche Bestimmungen in Ungarn, Kroatien, Serbien und in der Slowakei gegenüber, die auf Ebene der Verfassung auch den deutschen Volksgruppen Minderheitenrechte garantieren. In diesen Ländern ist

auch das Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung entspannter und wird kaum mehr von negativen Vorurteilen bestimmt. Zu den gemeinsamen Schnittstellen der deutschen Volksgruppen in den Staaten Ostmittel- und Südosteuropas gehören das Bewußtsein, Opfer der Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg zu sein, die sprachliche Assimilation, ein stark kulturell ausgeprägter Regionalpatriotismus und die Bemühungen, den jüngeren Generationen die deutsche Sprache zu vermitteln.

Ein Besuch des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers in Lamsdorf, das nach dem Krieg bis 1946 als Arbeitslager für Angehörige der deutschen Volksgruppe in Schlesien verwendet wurde, ergänzte das reichhaltige Programm. Eine Besichtigung der Stadt Oppeln, die Aufführung einer schlesischen Kindertanzgruppe und ein Besuch des Sankt Annabergs rundeten die Veranstaltung ab.

Zeitlos und lesenswert Heinrich Mann: Schlaraffenland

Der weltbekannte Schriftsteller, Dramatiker und Essayist Heinrich Mann (Foto), Bruder von Thomas Mann, stammte aus einer großbürgerlichen Familie. Er wurde am 27. Mai 1871 in Lübeck als Sohn eines Senators und Großkaufmanns geboren. Nach der Reifeprüfung begann er in Dresden eine Buchhandellehre, danach war er im S. Fischer Verlag tätig. Nach einem Aufenthalt in Italien ließ er sich in Berlin und dann in München nieder, versuchte sich als Maler und wurde schließlich freischaffender Schriftsteller. 1931 wurde Heinrich Mann Präsident der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst. 1933 wurden seine Bücher verbrannt, und er emigrierte nach Frankreich, 1940 nach Kalifornien. Als Humanist setzte er sich konsequent für Frieden und Demokratie ein und leitete mit Johannes R. Becher die Delegation der emigrierten deutschen Autoren auf dem Internationalen Schriftstellerkongreß in Paris. Er konnte nicht nach Hause zurückkehren. Am 12. März 1950 starb er in Santa Monica und 1961 wurde seine Urne feierlich nach Berlin überführt und auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt.



Heinrich Mann hat ein umfangreiches Werk (19 Romane, etwa 55 Novellen, zahlreiche Essays sowie mehrere Dramen) hinterlassen. Sein Lebenswerk spiegelt eine komplizierte Entwicklung des Künstlers vom Naturalismus über die Neuromantik bis zum bürgerlichen Realismus wider. Seine Idole waren Zola, Stendhal, Flaubert, und er hatte eine bürgerlich-demokratische Weltanschauung. Sein erster Roman „In einer Familie“ (1893) ist eine psychologische Studie. „Die kleine Stadt“ (1909) zeigt seine Sehnsucht nach südlicher Harmonie und Freude. Ohne eigentliche Helden und Handlung schildert er das Leben einer italienischen Kleinstadt, in die eine Theatertruppe kommt und die idyllische Ruhe durcheinanderbringt. Sein Roman „Professor Unrat“ (1905) ist eine makabre Liebesgeschichte eines kleinstädtischen Schulmeisters mit einer Kurtisane, der 1930 von Carl Zuckmayer unter dem Titel „Der blaue Engel“ verfilmt wurde. „Der Untertan“ (1914) ist eine Abrechnung mit der bürgerlichen Welt des wilhelminischen Regimes. Die Korruption enthüllt er mit den Mitteln der Groteske und Karikatur.

Seine künstlerische Höhe erreichte Mann mit dem zweibändigen bürgerlichen Erziehungsroman „Die Jugend des Königs Henri Quatre“ (1935) und „Die Vollenendung des Königs Henri Quatre“ (1938). In diesem Werk malt er ein monumentales Gemälde vom Leben und Wirken des französischen Volkskönigs für die Einheit seiner Nation. Heinrich Mann präsentiert in seinen historischen Romanen, wie ein Staat aussehen sollte, in dem Toleranz, Freiheit und Schönheit herrschen. H. Manns Novellistik ist ebenfalls von hohem Rang, aber weniger bekannt. Seine Novellensammlung „Flöten und Dolche“ erschien 1905. „Ein Zeitalter wird besichtigt“ (1945) ist ein autobiographisches Werk, das seine vom Humanismus bestimmte Gesichtssicht zeigt.

Das erste bedeutende Werk Heinrich Manns ist „Im Schlaraffenland“, mit dem Untertitel „Roman unter feinen Leuten“ (1900). Der Titel bedeutet eigentlich ein märchenhaftes Land der Müßiggänger. Der Roman zeigt eine Ver-

wandtschaft zu Maupassants „Bel ami“. Mann beschreibt die Geschichte vom Aufstieg und Fall eines nicht zu talentierten, aber sehr strebsamen jungen Literaten namens Andreas Zumsee in Berlin. Die Gesellschaftssatire stellt den Modeliteraturbetrieb Berlins vor dem Ersten Weltkrieg, im wilhelminischen Kaiserreich dar. Der Autor malt ein breites Sittenbild der großbürgerlichen Welt und auch die Welt der Kokotten und der Boheme. Gezeigt wird der Zerfall der Werte am Beispiel von Zumsee, der aus bescheidenen Verhältnissen der Provinzstadt Gumplach in die Hauptstadt kommt, um Karriere zu machen. Er ist eigentlich Lehramtskandidat, hat aber auch dichterische Ambitionen. Eine seiner Novellen wurde schon im „Gumplacher Anzeiger“ veröffentlicht. Ihm stehen zwei Wege offen: zu Hause Lehrer zu sein oder in Berlin sein Glück zu versuchen! Er wählt die große Welt der Metropole und tut alles, um literarisch Karriere machen zu können. Er hat nur ein Empfehlungsschreiben

eines alten Freundes, mit dessen Hilfe er sein Glück beim Chefredakteur des „Nachtkuriers“ (Bediener) versucht. Bediener führt ihn in den Salon des Bankiers Türkheimer ein. Zumsee wird bald der Geliebte von Adelheid Türkheimer (der Frau des Hauses), die ihm die Tür zur Karriere öffnet. Er sucht auch das „Café Hurra“ auf, in dem sich Literaten und Journalisten aufhalten, und geht oft ins Theater, schreibt sogar später ein Drama, das scheinbar einen großen Erfolg hat. Sein Name verändert er von Zumsee in zum See, weil das vornehmer ist. Er macht aber einen großen Fehler: Er verführt die junge Freundin des Bankiers, die am Ende aus Rachgier der Familie heiraten muß.

Der Schauplatz der Romanhandlung ist das moderne, kapitalistische Berlin. Die Figurenwelt erfaßt erfolgreiche Börsenschwindler, korrupte Journalisten, dekadente Intellektuelle, leichtblütige Bürgerfrauen und junge Kokotten. Bei der Charakterisierung der Figuren benutzt Mann statt feiner Ironie beißende Satire.

Der Autor selbst war unerfahren und unbewandert, als er in Berlin ankam, genau wie sein Held. Wir können den scheinbaren Glanz und wirklichen Fall eines ehrgeizigen jungen Mannes verfolgen. Mann benutzt eine Nebenfigur, Köpf, der sich dem Protagonisten als „Schriftsteller“ vorstellt. Diese Figur begleitet Zumsee als Helfer und Ratgeber. Wir lernen im Roman zwei Familien kennen: erstens die Familie des traditionellen Bürger-typen Pimbus und zweitens die des neureichen Bankier-Barons Türkheimer. Heinrich Mann gibt ein breites Bild von der gesellschaftlichen Struktur und zeigt, wie das gesamte Leben, bis in die intimsten Sphären hinein, vom modernen Kapitalismus deformiert ist. In dieser Welt ist die Korruption übermächtig. Das Neue im Roman ist nicht nur der Stoff, sondern auch die Betrachtungsweise. Die moderne Gesellschaft als Ganzes, vom Bankier über den Künstler bis zum Sozialdemokraten, ist von der Position der Verneinung gestaltet. Mit dieser Gesellschaftssatire karikiert H. Mann zugleich den alten deutschen Bildungsroman. Insofern macht das Buch Epoche in der Geschichte des deutschen Romans. Die Satire bildet das herrschende Gestaltungsprinzip. Der Autor findet in der realen Welt seiner Zeit keine Positivität.

Der Roman stellt eigentlich den Totentanz der ganzen, scheinbar schönen Operettenwelt der Berliner „feinen“ Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts dar.



Heinrich Manns Grab in Berlin

Drillingsgeschichten Energie

Es ist kaum zu glauben, wie viel Energie ein kleines Kind hat. Das kann den ganzen Tag rennen und toben, einer selbst wird schon vom Zuschauen müde. Drei haben eine zusätzliche Schubkraft und Energie hoch drei. Sie wirken aufeinander wie Aufputzmittel, und wenn einer schon etwas nachlassen würde, treiben die anderen ihn wieder weiter, und schon ist die kurz vorgetäuschte Müdigkeit weg. Wenn man diese Energie irgendwie nützlich abbauen könnte, wäre wohl die ganze Energiekrise der Zukunft vergessen. Könnte man vielleicht in die Schuhsohlen oder in das Mundwerk der Kleinen einen Adapter einbauen, könnte man damit locker den Stromverbrauch oder die Heizung erwirtschaften – und schon wäre die Familienkasse etwas üppiger!

Auf solche komischen Gedanken kommt man, wenn man die stetig steigenden Haushaltskosten vor Augen hat. Strom- und vor allem Gaspreise lassen uns jetzt schon frieren. Kaum zu glauben, daß die vielen schlauen Köpfe der Welt immer noch keine andere Möglichkeit gefunden haben zu heizen, als die Rohstoffe der Erde zu plündern. Da wäre das Konzept mit den Schuhsohlen doch ein Anfang...



Christina Arnold

Agata Gisela Muth

Eine Sammlung vieler bisher kaum bekannter Informationen über Gestern und Heute

*Paul Tischler kann als Letzter der karpatendeutschen Schriftsteller gelten. Nach der Vertreibung der in der Zips seit Jahrhunderten Ansässigen grenzt es an ein Wunder, daß noch jemand in deutscher Sprache ein Heldenepos über Schicksalsverflechtungen von Deutschen und Slowaken schuf.**

Die Heldin in „Grasgott“ ist die gottgesegnete Schönheit Hana Galbavá, eine in dem unweit von Kaschau gelegenen Dorf Oriuik geborene Hebamme. 40 Jahre lang übte sie ihren Beruf aus und half einigen Tausend Kindern auf dem Weg ins Leben. Ihr Schicksal ähnelt klassischen weiblichen Lebenswegen, wie wir sie aus der ungarischen Literatur kennen, etwa dem von László Némeths Eszter Égető oder dem von Lenke Jablonczay, der Hauptfigur in Magda Szabós Roman „Régimódi történet“.

Hana durchlebt mit drei Männern ein Wechselbad der Gefühle, bevor sie in der Freundschaft mit dem aus Prag vertriebenen Deutschen Peter Martell Ruhe und Harmonie findet.

Der erste der drei Männer, der Mediziner Harald Schmied, ein Zipser aus Metzenseifen, dem Geburtsort von Paul Tischler, geht nach

einer leidenschaftlichen Affäre mit Hana auf Dienstreise nach Deutschland und kehrt nicht wieder in die Slowakei zurück. Jožko wiederum, der aus Hanas Heimatsort stammt und „aufgrund logischer und praktischer Überlegungen“ vielleicht ein passender Lebensgefährte für sie wäre, stirbt zwei Tage vor der geplanten Hochzeit. Der Slowake Cyril, für den Hana am meisten empfunden ist, ist ein Maler aus Preßburg. Aus seiner Hand stammt das Gemälde „Grasgott“. Cyril ist eigensüchtig und führt ein selbstzerstörerisches Leben. Als Maler berüht und bewundert, verletzt er Hana doch immer wieder. „Hast Pech mit den Männern, obwohl du doch so ordentlich und auch noch so hübsch bist“, drückt es ihre Mutter aus.

Der Universitätsprofessor Martell, „ein eleganter älterer Herr“ aus Frankfurt am Main, trägt dann dazu bei, daß Hanas menschliche „Überdurchschnittlichkeit“ einen intellektuellen Rahmen erhält. Hana kennt kaum etwas von der Welt und ist nicht sonderlich selbstbewußt. Doch sie lernt viel von dem hochgebildeten Professor, und der alternde Herr wiederum vermittelt der jungen Frau sein Wissen nur zu gern. Die Erzählkunst des Autors äußert sich vor allem in der Darstellung dieses Verhältnisses. Tischlers Dichtkunst, sein lyrisches Taktgefühl zielen auf die sinnlichen Emfindungen, die Phanta-

sie und die Gefühle des Lesers. Der Anfang des Romans ist von der zurückhaltenden Signalisierung natürlicher Sexualität unter jungen Menschen geprägt, denken wir nur an Hans Beziehungen zu Harald und insbesondere Cyril. Als Peter Martell erscheint, tritt all das in den Hintergrund. Hier stellt Paul Tischler sein erzählerisches Talent am deutlichsten unter Beweis. Beim Leser ruft er in den letzten Kapiteln durchgehend das Gefühl hervor, ihm sei etwas entgangen, weil der Kontakt zwischen Martell und Hana ein platonisch-intellektueller bleibt. „Starý cap, má ten ale krásnu kočku (Alter Bock, hat der aber eine herrliche Mieze)“, bemerkt jemand auf der Straße. „Wäre ich nicht so ein starý cap, hätte ich dich längst vor den Altar geführt“, entgegnet Professor Martell darauf. Er macht Hana nicht zu seiner Frau. Und das ist ein großer Gewinn. Denn so wird aus diesem hervorragenden literarischen Stoff keine schematische Hollywood-Geschichte.

Kulturhistorisch gesehen, repräsentieren die einzelnen Romanfiguren die beiden ethnischen Hauptgruppen im früheren Oberungarn, nämlich Zipser und Slowaken, aber es werden auch Magyaren, Juden und Zigeuner erwähnt. Harald, der erste Mann in Hanas Leben, ist ein „Mantaaker“, d.h. Metzenseifener wie der Autor selbst, ein Bube aus dem wegen seiner Kunstschmiede

berühmten, nur wenige Kilometer von Kaschau entfernten Ort. Die Metzenseifener wurden nicht vertrieben, weil der tschechoslowakische Staat sie wegen ihrer Schmiedekunst dringend brauchte. Hana und Cyril symbolisieren die demographische Mehrheit der Nachkriegsslowakei.

Peter Martell, ein Deutscher und intellektueller Wahrheitssucher, versucht auf Grund seiner wissenschaftlichen und menschlichen Überlegenheit das Zünglein an der Waage zu sein. Er will Gerechtigkeit üben und Vergangenheit und Gegenwart durch eine klare Brille sehen. Weder rühmt er sich seiner Kenntnisse, noch stellt er die Karpatendeutschen über andere Nationen Altungarns. Denn „alles war bei ihm so logisch wie Glieder einer Kette, die er ineinanderschob.“

Auch Tischlers Geschichte kann als eine Kettenreihe angesehen werden, als eine Sammlung von vielen, bisher kaum bekannten Informationen über Gestern und Heute. Hoffentlich bleibt es nicht der letzte authentische deutsche Roman aus einer Region, in der die Völker einst in einer ambivalenten Interessengemeinschaft miteinander lebten.

Zoltán Tefner

*Paul Tischler: Grasgott. Die Geschichte einer Liebenden aus der Slowakei. Novelle. Igel Verlag Oldenburg, 2001. 127 Seiten

Handwerke vergangener Zeiten

Die Zunft war eine Körperschaft von Handwerkern zur Wahrung gemeinsamer Interessen. Die europäischen Zünfte waren das Produkt der Entwicklung der Städte im XI. und XII. Jahrhundert, als die Arbeitsverteilung zwischen Landwirtschaft und Handwerk die Organisierung der Interessenvertretung der Handwerker und des Gewerbes erforderlich machte. Das wirtschaftliche Interesse wurde durch religiöse und humanitäre Aufgaben ergänzt. Zunftaltäre wurden gestiftet, aus den Mitgliedsbeiträgen versorgten sie Witwen, Waisen und Kranke ihrer Zunft und finanzierten auch Begräbnisse von notdürftigen Mitgliedern. Durch die Entwicklungen der Marktwirtschaft konnten die Zünfte mit den neuen Umständen nicht Schritt halten, aber die moralischen Werte dienten als Eckpfeiler zur Herausbildung mehrerer Institutionen.

Die Zünfte nahmen auch noch religiöse, soziale, kulturelle und militärische Aufgaben wahr. Der Zunftmeister vertrat die Zunft, bei ihm waren Zunftkiste und Zunftsigel aufbewahrt. Nach den Gesellenjahren konnte der Geselle zum Lehrling ernannt werden, der Lehrling wurde nach langjähriger Wanderung durch das Vorlegen des Meisterwerkes zum Meister.

Die Ausstellung „Handwerke vergangener Zeiten. Erinnerungsstücke des Zunftlebens“ in der Landesbibliothek Széchényi in Budapest thematisiert das Zunftsystem Ungarns.

Zunftbriefe, Lehrbriefe, Zunftordnungen, Zunftkanne, Zunfttafel sind die Exponate dieses Querschnitts, welcher das ganze Königreich Ungarn und das Zunftsystem vorstellt.

Die Verbreitung der Zünfte im königlichen Ungarn war durch die im XIV. Jahrhundert angesiedelten Sachsen und Italiener überwiegend für Siebenbürgen, die Zips und für größere Städte charakteristisch. Das ungarische Zunftsystem blühte im XVI.-XVII. Jahrhundert auf. Durch die Türkenherrschaft stagnierte auch das Zunftwesen, welches nach der Vertreibung der Osmanen neu orga-

nisiert wurde. Durch die Entwicklung der Warenproduktion und die Entfaltung der Industrialisierung verloren auch in Ungarn die Zünfte ihre vorrangige Rolle.

Die geschichtliche Aufarbeitung des ungarischen Zunftlebens begann 1877 mit einer Sammelarbeit: Die Gesellschaft für Ungarische Geschichte rief einen Ausschuss ins Leben, welcher die aufzufindenden Erinnerungsstücke der Zünfte ins Visier nahm. Der Leiter des Ausschusses war Flóris Rómer. Die meisten Zunftbriefe, Lehrbriefe der Ausstellung sind in deutscher Sprache verfaßte Texte aus der Zeit von 1757 bis 1866. Raab, Großkarol, Pesth, Ofen, Eperies, Preßburg, Paks, Magotsch, Gran, Sepsard, Großwardein-Olaßi, Leutschau, Eisenstadt, Kaschau, Waitzen, Ödenburg sind die Orte, wo die Urkunden herausgegeben wurden. Unter den Handwerken sind u. a. Schuhmacher, Zimmermeister, Steinmetz-Maurer, Radler, Glaser, Bandwerk, Kleidermacher, Spengler, Sattler, Lebzelter, Schlosser, Büchsenmacher, Schmiede zu finden.

Auch Buchbinderzünfte werden vorgestellt, die Herausbildung der Buchbinderzünfte hängt eng mit der Verbreitung des Buchdrucks zu-

sammen. Im königlichen Ungarn wurde die erste Buchbinderzunft in Preßburg gegründet (1658 – 1860). Aus der Druckerei von Tyrnau wurde der Buchbinder Geselle Georg Steinhübel (geb. 1631 in Deutschgraben/Németpróna – gest. 1696 in Leutschau) 1653 befreit, er war von 1660 – 1664 auf Wanderschaft. Zielorte waren europäische, vor allem deutsche, Buchbinderwerkstätten. Sein in deutscher Sprache geschriebenes Wanderbuch ist ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung.

In Ödenburg wurde die Buchbinderzunft 1788 selbständig, davor gehörte sie zur Preßburger Zunft. Das Protokollbuch, „verfertigt von Georg Schrab 1790“, wird auch in der Landesbibliothek aufbewahrt.

Die ausgestellten Exponate gehören zur Sammlung der Landesbibliothek Széchényi sowie dem Museum für Kunstgewerbe. Wer Interesse am Zunftleben Ungarns hat und sich gerne mit Handwerken vergangener Zeiten beschäftigt, kann die Ausstellung bis zum 2. November jeweils Dienstag bis Freitag 10 – 18 Uhr besichtigen. Eine sehr informative Beschreibung zur Ausstellung bietet die Webseite: www.oszk.hu/cehek/index.html.

angie

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

389

Wegwerfen lernen

„All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1. Petr. 5,7)
 „Werft euer Vertrauen nicht weg, das großen Lohn mit sich bringt“ (Hebräer 10,35)

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Weggeworfen wird fast alles, was nicht mehr neu und schön ist: Möbel, Kleidung, Spielsachen, Fernseher, Waschmaschinen – dazu der Verpackungsmüll, den wir täglich produzieren. Wurde früher der gute Anzug vom Vater auf den Sohn oder das Hochzeitskleid von der Mutter auf die Tochter vererbt, gingen Schränke ihren Weg durch die Generationen, so hat heute jeder mehrere Anzüge, die er eben im Laden kauft, wenn dies nötig ist, und die Möbel aus Kunststoff überleben kaum den Umzug. Noch nie hat es so viel Müll gegeben, noch nie haben einzelne Menschen so viele Dinge in ihrem Leben verbraucht wie wir heute. Sogar Meinungen und Überzeugungen werden schnell über den Haufen geworfen, wenn das opportun ist. Eines jedoch werfen wir fast nie von uns, sondern hüten es wie einen Schatz: unsere Sorgen. Menschen machen sich wohl immer Sorgen, aber je mehr man hat, desto größer sind die Ängste. Sicher gibt es genug Gründe, sich Sorgen zu machen und es gibt derartig schwere Schicksale, daß es schon zynisch klingen würde, sagte man: „Wirf doch deine Sorgen einfach von dir!“ Davon ist auch nicht die Rede. Es bedarf nämlich jemandes, der mir meine Sorgen abnimmt, der mir die Last von der Schulter nimmt. Zwei Worte habe ich vor diese Meditation gesetzt, die uns weiterhelfen können. Das eine weist uns auf GOTT als Adressaten unserer Sorgen. Gott, der uns erschaffen hat und bei uns ist, will uns auch unsere Sorgen nehmen, damit wir unter ihnen nicht ersticken, sondern frei und aufrecht durchs Leben gehen können. Dazu ist es notwendig, Gott zu vertrauen, ihm unser Leben anzuvertrauen, wie es im anderen Wort heißt. Denn Vertrauen ist das Gegenteil von Sorge. Ich wünsche uns, daß wir richtig wegwerfen lernen.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

Marjud

Wallfahrtskirche erhielt den Titel Basilica minor

Der Titel Basilica minor wurde der Kirche von Marjud/Máriagyúd im Rahmen des Gottesdienstes zu Ehren Marias am 14. September vom Apostolischen Nuntius Julius Janusz feierlich verliehen.



Diözesanbischof Michael Mayer hatte sich bereits im Januar 2005 an den damaligen Papst Johannes Paul II. mit der Bitte gewandt, die bedeutende und verehrte Wallfahrtskirche von Marjud zum Basilica minor zu ernennen. Dies tat er in der Hoffnung, die alte Wallfahrtskirche aus den Reihen der Kirchen zu erheben und durch dies die besondere seelische Bindung mit dem Papst – der ja bekanntlich ein Marienverehrer war –, und mit dem Heiligen Stuhl zu stärken.

Doch der Heilige Vater kam nicht mehr dazu, über die Ernennung der Kirche zur Basilica minor zu entscheiden. Sein Nachfolger, Papst Benedikt XVI., hat die Bittschrift des Diözesanbischofs und die damit verbundenen Dokumente studiert und am 24. Juni dieses Jahres die Wallfahrtskirche von Marjud zur Basilica minor ernannt. Basilica minor ist ein

besonderer Ehrentitel, den der Papst einer bedeutenden Kirche unabhängig von ihrem Baustil verleiht. Die Verleihung eines Titels Basilica minor bezweckt die Stärkung der Bindung der einzelnen Kirchen an den römischen Bischof und soll die Bedeutung dieser Kirche für das Umland hervorheben. Die Gebäude und Fahnen einer Basilica minor können die gekreuzten Schlüssel tragen, wie sie auf dem Papstwappen zu finden sind. Weltweit tragen zur Zeit 1477 Kirchen den Titel Basilika, 528 davon allein in Italien. Insbesondere werden Wallfahrtskirchen mit die-



sem Titel ausgezeichnet. Und diese Ernennung ist auch mit solchen Gaben verbunden, welche auch an die Gläubigen weitergegeben werden können. So können zum Beispiel all diejenigen, die in der Wallfahrtskirche an einem Gottesdienst teilnehmen, oder ein Vaterunser beten, volle Befreiung von all ihren Sünden erhalten.

Die Geschichte der Wallfahrtskirche

Früher führte die Straße zwischen Essegg (Kroatien) und Fünfkirchen an Marjud vorbei. Hier an dieser Straße stand die Statue der Heiligen Maria, die von den hier lebenden Katholiken aufgestellt wurde. Die Benediktiner haben über die Statue im Jahre 1006 eine Kapelle errichtet.

Marjud hat die Herrschaft der Türken überstanden, aber die Statue verschwand spurlos. Im XVII. Jahrhundert geschah hier wundersame Ereignisse. Die Heilige Maria erschien einigen Bauern und bat sie darum, daß die Kirche endlich wieder den Katholiken gehören sollte. Dies geschah 1687. Einige Jahre später erhielt die Wallfahrtskirche eine neue Heiligenstatue.

Aus verschiedenen Spenden und mit der Unterstützung der Familie Batthyány wurden dann die jetzige Kirche und das Ordenshaus gebaut. Hier wurden laut Angaben mehr als 302 wundersame Heilungsfälle aufgeschrieben. Aus diesem Grund hatte Papst Pius VII. Marjud im Jahre 1805 offiziell zu einem Wallfahrtsort ernannt.

M. H.

Von Anfang an mitgeprägt

Gespräch mit Pfarrer Daniel Krähling

Mit dem Preis „Für das Deutschtum in der Tolnau“ des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in der Tolnau wurde am 1. September Pfarrer Daniel Krähling (Foto) ausgezeichnet. Krähling ist seit 1971 als evangelischer Pfarrer in der Tolnauer Stadt Bonnhard tätig und war auch Senior des evangelischen Kirchenkreises Tolnau-Branau. Er führt Gottesdienste, Taufen, Eheschließungen und Beerdigungen in deutscher Sprache durch. Seit dem Systemwechsel ist Pfarrer Krähling auch in der Minderheitenpolitik tätig, so ist er zur Zeit Mitglied der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung. NZ befragte den Ausgezeichneten.



Herr Pfarrer, tut es gut, eine solche Auszeichnung zu erhalten?

Auch wenn es mich sehr freut, daß ich diese Ehrung erhalten habe, tue

ich das, was ich tue, nicht, um dafür ausgezeichnet oder irgendwie honoriert zu werden.

(Fortsetzung auf Seite 12)

Von Anfang an mitgeprägt

Gespräch mit Pfarrer Daniel Krähling

(Fortsetzung von Seite 11)

Sie sind seit Jahrzehnten evangelischer Pfarrer. Wie ist in Ihrer Tätigkeit der Minderheitenaspekt zum Ausdruck gekommen?

Heutzutage ist es keine Mode, sich auf Bischof Káldy zu berufen. Er war zu meiner Ordinationszeit der Bischof. Als mein Vater 1971 starb, hat er mich als Stellvertreter nach Bonnhard geschickt. Das tat er mit der Absicht, daß ich diese Gemeinde mit deutscher Herkunft begleite. Das war für mich sozusagen Verpflichtung, diese Arbeit zu übernehmen und nicht zu weichen.

In den Gemeinden der Tolnau und Nordbranau war Ihr Vater eine legendäre Person unter den Ungarndeutschen. Wurden Sie auch von dieser Tatsache mitgeprägt?

Es gehört zu meiner Identität, daß ich zweisprachig aufgewachsen bin und die Schmerzen einer Vertriebenenfamilie miterlebt habe. Meine Großeltern mußten auch über Nacht weg von Haus und Hof und ganz schnell von Meknitsch/Mekényes nach Jink/Gyöng flüchten, nur um das Land nicht verlassen zu müssen. Das hat mich von Anfang an geprägt.

Sie benutzen, seit Sie in Bonnhard sind, also seit mehreren Jahrzehnten, in Ihrem Amt die deutsche Sprache.

Das Prinzip ist: alles für die Gemeinde. Wenn die Gemeinde deutsch spricht, so soll auch der Gottesdienst auf deutsch gehalten werden. Deshalb habe ich neben der Mundart auch Hochdeutsch gelernt und habe mich damit abgequält, um mindestens zwanzig Minuten lang deutsch predigen zu können.

Was brachte es der Gemeinde, daß der Gottesdienst in der Muttersprache verlief?

In den ersten Jahren war es für uns beide schwer. Später haben sich die Leute darin zu Hause gefühlt, es ist nichts passiert. Sie merkten, daß sie ihre Muttersprache ohne Hemmungen verwenden konnten. Sie sahen, daß ich sie auch in der Mundart verstand, und so mußten sie sich nicht mit dem Ungarischen oder mit Hochdeutsch abquälen.

Wie ist es heute: Werden Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen immer noch in Deutsch gewünscht?

Je nachdem. Wenn Kinder aus Mischehen getauft werden, so werden Taufen zum Teil auf deutsch vorgenommen. Wenn die Brautleute von verschiedener Abstammung sind, kommt es vor, daß die Eidformel von der einen Seite deutsch verlangt wird. Bei Bestattungen ist es fast die Regel, daß ein Teil der Beerdigung auf deutsch verläuft.

Neben Ihrem Beruf als evangelischer Pastor sind Sie seit zwei Jahrzehnten auch in der Minderheitenpolitik aktiv und aktuell auch Mitglied der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung. Was bedeutet es für Sie, auch auf diesem Gebiet tätig zu sein?

Die deutsche Minderheit soll ihre Identität nicht vergessen, sondern erhalten, und auch die Kultur, in der sie aufgewachsen ist, welche für sie in der deutschen Sprache selbstverständlich sein könnte. Mein Ziel heißt: Wenn die Mundarten eingehen, so soll die Jugend die Hochsprache kennenlernen und soll dadurch die deutsche Kultur genießen und reicher werden.

Gibt es dafür eine Chance auch in der Kirche?

Ich bin davon überzeugt, daß dieses Hineinwachsen in die deutsche Kultur keine Aufgabe der Kirche ist. Wenn man unser reformatorisches Prinzip sieht, dann heißt es: Alles in der Muttersprache. Wenn die Jugend diese Sprache nicht mehr als Muttersprache hat, dann ist das eine Sprachbarriere, die zu überwinden wäre. Wenn sie aber diese Muttersprache hat, so soll sie das Evangelium in dieser Sprache bekommen.

Herr Pfarrer, vielen Dank für das Gespräch!

ani

Kulturbrücke Fratres

Er habe gerne die Einladung nach Fratres angenommen, sagte Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien, anlässlich seines Vortrages, den die „Kulturbrücke Fratres“ im Sommerprogramm 2008 angeboten hatte. Schon der Ortsname erinnere an die Brüderlichkeit, mit der zwischen den verschiedenen Kulturen eine Brücke geschlagen werde; und zudem sei es im nördlichen Waldviertel (Niederösterreich) die räumliche Nähe zu seiner alten Heimat im Sudetenland. Er war gekommen, um über „sein“ Thema zu referieren, mit dem er in der New York Times internationales Aufsehen erregt und eine weltweite Debatte zur Evolutionstheorie ausgelöst hatte: „Schöpfung und Evolution – Religion versus Wissenschaft?“

„Kunstvoller“ Einstieg ins Programm

Den Auftakt dieses intensiven Kulturnachmittags bildete die Vernissage des südbayerischen Künstlers Andreas Kuhnlein, der mit seinen expressiven Holzskulpturen einen ganz eigenen Zugang zur Evo-

lution eröffnete. Landwirt und Schreiner sind seine angestammten Berufe, Holz und Kettensäge sein Material und Werkzeug. „Kein lebender Baum soll für meine Werke sterben“, sagt der Künstler und bearbeitet nur abgestorbene Baumstämme. Und noch im Tod flüstert oder schreit das Holz seine Botschaft in das Herz des Betrachters: die Hinfalligkeit und Endlichkeit menschlicher Existenz; nicht harmlos, gefällig und glatt, sondern rau und zerrissen an der Oberfläche, dabei subtil und feinsinnig in der Aussage.

Ziel der Schöpfung oder Zufall?

Kardinal Schönborn erklärte, warum es so wichtig ist, das Paradigma der Evolution als Erklärung für alle Phänomene der Wirklichkeit, also auch der Religion, Moral, Ethik, Kunst, in Frage zu stellen. „Zufällige Mutationen alleine können die Komplexität des Lebens nicht erklären. Das Leben ist nicht Ansammlung von Einzelfakten, sondern Selbstdarstellung einer Innerlichkeit“, meinte



Gedankenaustausch vor der Skulptur: Andreas Kuhnlein und Kardinal Schönborn

Schönborn. Beim christlichen Schöpfungsglauben gehe es nicht um fundamentalistische Bibelauslegungen, die Schöpfungsgeschichte in der Bibel sei als Bild zu sehen. Die wissenschaftliche Evolutionstheorie sei mit dem Glauben an den Schöpfer vereinbar. Evolution setzt Schöpfung voraus, weil ein „Nichts“ sich nicht entwickeln kann. Vielen Zuhörern war der Hinweis auf Schönborns Buch „Ziel oder Zufall? Schöpfung und Evolution eines vernünftigen Glaubens“ ein wertvolles Angebot, um sich in diese komplexe menschliche Grundfrage weiter zu vertiefen.

Traude Walek-Doby

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um 7.30 Uhr in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

Jeden dritten Sonntag um 10 Uhr in der evangelischen Kirche

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net, Webseite: www.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr in der Szt. Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschöß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10 Uhr im Gemeindegemeinschaftsraum.

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest, Pfarrer Andreas Wellmer, Logodi utca 5-7, H-1012 BUDAPEST Tel./Fax: 0036-1-212 89 79, E-Mail: evangelischkirche@t-online.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienertor Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Zárdatemplom jeden 1. Sonntag im Monat um 10.30 Uhr.

Nadwar/Nemesnáduvvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8 Uhr. Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Wieselburger Pfarrkirche am zweiten Mittwoch des Monats um 18 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche



Außerordentliche Delegiertenversammlung



Das Präsidium der GJU beruft die Delegiertenversammlung für Sonntag, den 19. Oktober 2008, um 11.00 Uhr ein.

Die Einladung – unter Angabe der Tagesordnung – und das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 17. Mai 2008 in Budapest werden den Delegierten per Post und per E-Mail zugeschickt.

Termin: 19. Oktober, 11.00 Uhr

Tagungsort: Nadasch/Mecseknádasd, Kulturhaus

Teilnehmer: Präsidium, Delegierte der Freundeskreise, Geschäftsführung, ifa-Twin, eingeladene Gäste

11.00 Uhr: Eröffnung und Grußworte

Prüfung der Zahl der Anwesenden, der Zahl der Stimmrechte, Überprüfung der Beschlußfähigkeit

Wahl der Stimmenzähler (2 Personen)

Wahl des Protokollführers (1 Person)

Wahl der Protokollbegläubiger (2 Personen)

Tagesordnungspunkte:

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| 1. Wahl des Vizepräsidenten | 4. Bilanz und Perspektiven 2008 |
| 2. Kauf eines neuen Kleinbusses | 5. Aktivitäten der JEV |
| 3. Programme 2008/2009 | 6. Sonstiges |

Emil Koch
Präsident

Präsentationstechnik-Seminar der GJU

Ziel des Seminars ist es, den Teilnehmern unter der Leitung eines Referenten eine Fortbildung zu bieten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Erlernen von neuen Kompetenzen wie Kommunikations-, Diskussions- und Argumentationstechniken.

Durch das Präsentationstechnik-Seminar sollen die teilnehmenden Studenten und alle anderen Interessenten zur Vorbereitung und Durchführung von Jugendprojekten sowie zur Vertretung der GJU nach außen befähigt werden. Das Präsentationstechnik-Seminar bietet eine Fortbildung im Bereich der Kommunikations-, Argumentations- und Diskusstech niken sowie unterschiedlicher Vortragsmethoden. Das Seminar besteht aus einem theoretischen und einem praxisorientierten

Teil, die von einem Fachreferenten geleitet werden. Dabei sollen die Jugendlichen sich Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, wie man Präsentationen aufbauen, strukturieren und vortragen soll.

Beim Fortbildungsseminar liegt der Schwerpunkt auf der Anwendung verschiedener Präsentationsmedien wie Flipchart, Video, Bildschirmpräsentation und Beamer. Im Laufe des Seminars sollen die Teilnehmer lernen, wie man Informationen strukturieren, Präsentationen planen, vorbereiten und durchführen soll. Am Ende des Seminars sollen die Teilnehmer aufgrund der neuen Kenntnisse und Fertigkeiten ihre Projekte in die Praxis umsetzen können. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 beschränkt.

Anmeldung für das Präsentationstechnik-Seminar vom 17. – 19. Oktober 2008 in Mecseknádasd

Name:.....
 Vorname:.....
 Geschlecht:.....
 Adresse:.....
 Geburtsdatum:.....
 Telefon zu Hause: Mobiltelefon:
 E-Mail:
 Schule:

Hiermit wird bestätigt, daß ich am Seminar teilnehmen möchte:

Datum

Name (Unterschrift)

Schicke das ausgefüllte Formular bis zum 10. Oktober per Post an Sarolta Fogarasi (GJU-Büro), 1062 Budapest, Lendvay u. 22. oder per E-Mail an twin@gju.hu. Der Teilnehmerbeitrag ist 1500.- Forint.

Ausschreibung: Präsidiumsmitgliedschaft für 2008 – 2009

Die GJU braucht ein neues Präsidiumsmitglied. Der bisherige Vizepräsident János Hergert kann diesen Posten nicht weiter bekleiden. Das neue Präsidiumsmitglied wird auf der Delegiertenversammlung für 5 Monate gewählt.

Zu besetzen ist die Position Vizepräsident/in

Wir bieten:

- Direkte Mitwirkung an der Entwicklung der Organisation
- Erfahrung in der Jugendarbeit und im Projektmanagement
- Reisen und Bekanntschaften im In- und Ausland

Wir suchen:

- Ein Mitglied eines der Freundeskreise
- Jemanden, der schon Erfahrung in der Vereinsarbeit hat
- Jemanden, der seit längerer Zeit bei der GJU aktiv mitwirkt
- Jemanden, der von seinem Freundeskreis unterstützt wird
- Jemanden, der gute Sprachkenntnisse hat (Deutsch und Englisch)
- Jemanden, der seine Aufgaben verantwortungsvoll erfüllt
- Jemanden, der über eine flexible Zeiteinteilung verfügt

Wir bitten euch, diese Ausschreibung an all eure Mitglieder zu verschicken, die sich für die Mitwirkung in einer landesweiten Organisation interessieren würden und die entsprechenden Kenntnisse mitbringen.

Die Wahl wird auf der außerordentlichen Delegiertenversammlung der GJU am 19. Oktober 2008 in Nadasch stattfinden. Wenn du dich jetzt schon bewirbst, hast du die Möglichkeit, dich den Freundeskreisen vorzustellen. Deshalb empfehlen wir dir, deine Bewerbung schon zwei Wochen vor der Delegiertenversammlung einzureichen.

Schicke sie an: buro@gju.hu

Konzeptionswochenende der GJU in Fünfkirchen

Das Konzeptionswochenende der GJU vom 19. bis zum 21. September bot den Multiplikatoren und dem Präsidium der GJU eine gute Möglichkeit zum Gedankenaustausch sowie dazu, über die bisherigen Programme im Jahr 2008 eine Bilanz zu ziehen.

Hauptzweck der Fortbildung, die im Valeria-Koch-Schülerwohnheim stattfand, war es, die Konzeption für das Jahr 2009 zu entwerfen. Durch die abwechslungsreichen Workshops während des Fortbildungswochenendes konnten die Teilnehmer durch Vorträge, Foto- und Filmpräsentation, Arbeit in Kleingruppen, Diskussionen im Plenum ihre Vorstellungen über die zukünftigen Programme sowie Aktivitäten der GJU gemeinsam erarbeiten.

Als Konklusion kann gesagt werden, daß die Organisation ihren Mitgliedern und allen Interessenten für das Jahr 2009 außer ihren traditionellen Programmen auch viele neue interessante Projekte und Veranstaltungen verspricht.

Erstes Treffen der Arbeitsgruppe Politik

AG Politik –

Die Grundausrichtung ist definiert



Während des vom HAK organisierten Jugendfestivals Dan Mladine hielt die Arbeitsgruppe Politik unter der Leitung des Kommissars für Politik der JEV, Igor Guizzardi, ihr erstes Treffen ab. Am 6. und 7. September befaßten sie sich mit den verschiedenen Politikbereichen, in denen die Jugend Europäischer Volksgruppen aktiv ist, und beschlossen die Schwerpunkte ihrer Arbeit bis zum Osterseminar.

Das Hauptthema für die AG Politik werden die „neuen“ Minderheiten sein. Dieser Schwerpunkt, der beim Pfingstseminar von einer dort verabschiedeten Resolution erstmals von der JEV behandelt wurde, gilt es zu untersuchen und aufzuarbeiten, um anschließend allen Mitgliedsorganisationen möglichst objektiv das angeeignete Wissen weiterzugeben und um eine fruchtbare Diskussion innerhalb der JEV anzustoßen.

Beim Youth Leader Seminar (YLS) in Polen vom 23. bis 28. September gibt es einen für alle Mitgliedsorganisationen offenen Politik-Workshop, bei dem der Brüsselbeauftragter Jan Dietrichsen ein Briefing über Mitgestaltung auf europäischer Ebene und Inhalte seiner Lobbyarbeit gibt. Die dort entstandenen Outputs werden direkt in die Arbeit der AG Politik einfließen und gegebenenfalls zur Entstehung weiterer Arbeitsschwerpunkte beitragen.

Spiele für groß und klein

Game-Boy

Computerspiele sind eine Welt für sich, und das seit etwa 20 Jahren. Die Geschichte dieser Geräte ist genau so erstaunlich und erfolgreich wie die der Mobiltelefone oder Computer. 1989 brachten die Japaner den ersten Game Boy auf den Markt. Auch Nintendo selbst hatte mit dem wirklich durchschlagenden Erfolg wohl so nicht gerechnet. Tetris, das als erstes aufgeladen war, ist das meistverkaufte Spiel aller Zeiten. Erstaunlich ist, daß die einfachste Ausführung dieser Konsole bis heute in der ursprünglichen Form erhältlich ist und immer noch gern gekauft wird, auch Erwachsene sind von diesem Logikspiel begeistert.

Dank modernerer Spiele, einer deutlich höheren Bildschirmauflösung und der Möglichkeit zur Verkoppelung mehrerer Geräte miteinander ist das Interesse an Game Boys nach wie vor ungebrochen. Heutzutage sind die verschiedenen Spiele in Form von Softwarekassetten austauschbar und können überall auf der Welt gekauft werden.

Diese kleinen Handspiele waren

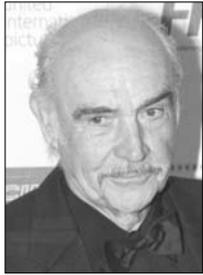
die Vorläufer der Computerspiele und der späteren Spielkonsolen, die sich auch an den Fernseher anschließen lassen. Game Boys haben allerdings den entscheidenden Vorteil, so klein zu sein, daß man sie überallhin mitnehmen kann; man kann im Bus, im Auto, auf der Wiese und auf dem Pausenhof spielen, ein Game Boy paßt inzwischen in jede Hosentasche.

Der Nutzen dieser Spiele für Kinder ist weitgehend unbestritten. Die Kleinen können damit Konzentration, Geschicklichkeit, Fingerspitzengefühl und Reaktionsvermögen trainieren. Ihre Eltern sollten aber aufpassen, daß sie nicht süchtig werden, weil man dem Game Boy ebenso verfallen kann wie dem Fernseher, dem Internet oder dem Computer. Erwachsene wiederum, vor allem ältere Menschen, profitieren sehr davon, wenn sie ab und zu ihre Geschicklichkeit am Game Boy erproben. Dazu eignet sich die einfache und günstige Tetris-Variante hervorragend.



Schlagzeilen

Das Internationale Buchfestival in Edinburgh hatte in diesem Jahr eine besondere Attraktion. Schauspielergroße Sean Connery (Foto)



stellte seine Memoiren vor. Sir Connery feierte gerade seinen 78. Geburtstag. In der schottischen Metropole arbeitete er einst als Milchmann. Seine Erinnerungen tragen den Titel „Being a Scot“. Er verfaßte sie gemeinsam mit einem Freund, dem schottischen Filmmacher Murray Grigor. Das Buch enthält viele persönliche Gedanken über Kultur und Leben in Schottland.

Ein italienischer Priester will erstmals einen Schönheitswettbewerb für Glaubensschwestern abhalten.

Antonio Rungi von der süditalienischen Diözese Mondragone habe alle interessierten Frauen aufgerufen, ihm ihr Foto zu schicken, berichtete eine italienische Zeitung. Die Bilder würden im Blog des Priesters veröffentlicht und die weltweite Internetgemeinde könne dann über „Miss Schwester Italien“ abstimmen. Der Priester betonte, daß es viele junge und hübsche Schwestern gebe und letztlich auch Glaubensschwestern zuallererst Frauen seien. „Schönheit ist ein Geschenk Gottes“, was er mit seinem Wettbewerb vor allem deutlich machen wolle.

Ohne Viren durch den Herbst – nicht nur ein frommer Wunsch

Das Schlüsselwort heißt Abwehrkräfte. Sie sollten jetzt gestärkt werden, damit man den Herbst nicht mit einer dicken Erkältung beginnt. Das Immunsystem kann mit verschiedenen Vitaminpräparaten unterstützt werden. Trotzdem gibt es keine bessere Vorbeugung als gesunde Ernährung. Die Natur bietet uns alles, was wir brauchen; wir müssen nur zugreifen.

Kohl sollte ein wichtiger Bestandteil unserer Mahlzeiten sein; doch nicht jedem sagt dieses wertvolle und sogar krebsvorbeugende Gemüse zu. Deswegen gehen wir gleich zu süßeren Lebensmitteln über. Weintrauben halten jung und tun dem Kreislauf gut, Walnüsse wiederum enthalten wichtige Vitamine und Öle, frisch sind sie besonders lecker. Äpfel und Birnen tragen ebenfalls dazu bei, daß wir gut durch den Herbst kommen.

Wem das nicht reicht, der kann noch mit natürlichen Fruchtsäften, vielleicht auch vermischt mit Gemüsesäften, die Vitaminzufuhr erhöhen. Auch die richtige Würz-

schung kann gegen das Frösteln im Herbst helfen. Die Chinesen etwa schwören auf Wärme, die von innen kommt und besonders durch den Genuß von Curry, Chili, Zwiebeln, Knoblauch oder Paprika befördert wird. Der Körper braucht in dieser Jahreszeit mehr Proteine; diese sind in Bohnen, Kartoffeln oder Linsen reichlich enthalten.

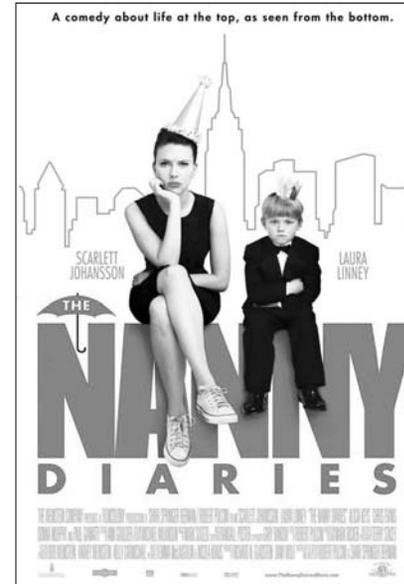
Viel Bewegung an der frischen Luft ist ebenfalls wichtig, auch wenn das Wetter einem nicht so richtig zusagt. Die richtige Kleidung kann uns ebenfalls vor Erkältungen schützen. Nach den heißen Sommertagen neigen wir dazu, lässig und zu luftig bekleidet aus dem Haus zu gehen. Tatsächlich sollten wir aber immer passende Schuhe samt Socken und Strümpfen und eine Jacke anziehen und uns auch gegen Regen wappnen.

Die Nasenschleimhaut ist eine der ersten Anlaufstellen für Viren; daher sollte man sie regelmäßig pflegen. Nasenspray verhindert ihr Austrocknen und das Einatmen von Viren.

Kinoecke

Nanny Diaries

Scarlett Johansson ist eine der wenigen Schauspielerinnen Hollywoods, die ohne jeden Zweifel imstande sind, einen Film bloß mit ihrem Dasein zu füllen. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß sie unter den jungen Filmstars zu den großen Hoffnungen gehört. Auch Woody Allens Vorliebe für sie ist ein Zeichen für ihr Talent, denn er besetzte sie bereits in mehreren Filmen, so wie in Scoop, oder in seinem neuesten Streifen Vicky Cristina Barce-



Originaltitel: The Nanny Diaries
105 Minuten
Regie: Robert Pulcini
Schauspieler: Scarlett Johansson, Nicholas Art



lona. Sie für „The Nanny Diaries“ auszuwählen, war von Robert Pulcini und Shari Springer Berman also keine schlechte Investition.

Die College-Absolventin Annie Braddock (Scarlett Johansson) weiß nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen soll. In einem Park rettet sie ein Kind vor einem schweren Unfall, und ab sofort stecken ihr etliche Mütter ihre Karte zu, die sie gerne als Tagesmutter für ihren Nachwuchs engagieren möchten. Sie greift die neue Perspektive beim Schopf und entscheidet sich für die Mutter des Kindes, das sie gerettet hat. Doch als sie den jungen Sproß zum ersten Mal von der Schule abholt, tritt der ihr vors Schienbein und läuft davon. Die neue Aufgabe stellt sich schnell als komplizierter und zeitaufwendiger als gedacht heraus. Nebenbei verliebt sich Annie in den reichen Nachbarn ihres Schützlings Grayer (Nicholas Art). Dieser zusätzliche Teil der Geschichte steht stellvertretend für die Überforderung von Annie. Denn eigentlich sind Treffen mit ihrem Jungen von Grayers Mutter nicht gemessen. Doch in Annies knappen Zeitplan paßt ein Date ohnehin kaum noch. Was wird da wohl bei viel Arbeit und wenig Privatleben im Tagebuch der jungen Nanny stehen? Auf diese Frage bekommt ihr im Kino eine Antwort. **M. H.**



Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“: Christina Arnold

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internationale Anzeigenannahme:
 Inter-Werbekombi
 Weltverband Deutschsprachiger Medien
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 info@inter-werbekombi.de
 www.inter-werbekombi.de

**DEUTSCHSPRACHIGES
 RADIOPROGRAMM
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

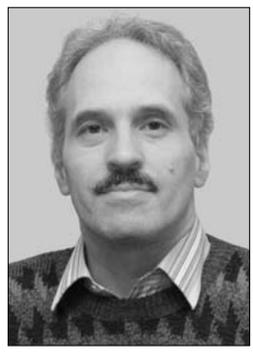
Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 15.15 Uhr im mtv. Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2. Tel./Fax: 06 72 507406 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626 www.mtv.hu/UnserBildschirm

Unsere Post
Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn
 E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

**Ungarndeutsche
 Publikationen
 können Sie bequem
 übers Internet
 bestellen:**

www.neue-zeitung.hu/publikationen

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 An das eigene Herz denken**



Am meisten fürchtet man sich davor, an Aids oder Krebs zu sterben, aber die meisten von unseren europäischen Mitmenschen erkranken und sterben an Herz- und Kreislaufkrankheiten, beispielsweise an Herzinfarkt oder Schlaganfall. Und die Erkrankungen führen häufig zum vorzeitigen Tod. Ein wichtiger Rat lautet: herzgerechte Lebensweise! Also, mit anderen Worten: man soll an das eigene Herz denken! Das bedeutet: sich richtig ernähren, viel bewegen, nicht rauchen, nicht zu viel Alkohol, keine Drogen nehmen, streßfrei leben. Das sind Ratschläge, die für viele schon gut bekannt, sogar langweilig sind. Die Fundamente der Risikofaktoren werden im Jugend- und im frühen Erwachsenenalter gelegt. Weder Herzinfarkt noch Schlaganfall kommen wie ein Blitz

aus heiterem Himmel. Gefäßschädigungen passieren nicht von heute auf morgen, es ist meist ein jahrelanger Prozeß. Dieser Prozeß kann durch das eigene Verhalten beschleunigt oder verlangsamt werden. Doch es stehen wichtige Signale zur Verfügung. Der Cholesterinspiegel ist ein wichtiger Signalwert von besonderer Bedeutung. Er kann durch richtige Ernährung beeinflusst werden. Ihr erhöhter Blutdruck ist den meisten Patienten unbekannt, er soll regelmäßig gemessen werden. Erhöhter Blutzuckerspiegel ist auch ein wichtiges Signal. Man soll sich vor Übergewicht schützen. Bewegungsarmut schwächt, körperliche Aktivität trainiert den Herzmuskel. Die Art der Körperbewegung ist egal, sie soll ausdauernd sein, das ist wichtig!

Als Ungarndeutsche daheim – Ungarndeutsche in Ungarn zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Ungarischen Revolution 1956

Die Stadt Gerlingen und die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Landesverband Baden-Württemberg e. V. laden zur Kulturtagung am Samstag, 18. Oktober ins Rathaus von Gerlingen ein.

Zahlreiche Veranstaltungen der letzten Jahre befaßten sich mit der Vertreibung der Ungarndeutschen. Intensiv beleuchtet wurden der politische Hintergrund der Vertreibung und ihre Durchführung. Ein Teil der Ungarndeutschen blieb in Ungarn. Aus der Sowjetischen Besatzungszone kehrten sogar einige Ungarndeutsche illegal wieder nach Ungarn zurück.

Wie erging es den Ungarndeutschen nun im Ungarn der ausgehenden 1940er und beginnenden 1950er Jahre. In Deutschland konnten die Vertriebenen in dieser Zeit einen Neubeginn starten, konnten am Wirtschaftswunder mitwirken und teilhaben. Wie erlebten die Landsleute den Aufbau des sozialistischen Staatssystems. Wie erging es ihnen in einer stalinistischen Diktatur. Diese Fragen gehen unter, wenn man nur bedauert, daß die Ungarndeutschen ihre Heimat verloren haben. Die Frage muß also lauten, gab es das viel beschriebene Dorfidyll denn in der kollektivierten Landwirtschaft noch. Wie war es in der Zeit, als man in Ungarn nicht deutsch reden durfte?

Programm
 10.00 Begrüßung: Georg Brenner, Bürgermeister der Stadt Gerlingen
 10.10 Grußwort: Rudolf Fath, Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn
 10.20 Einführung: Klaus J. Loderer, Kulturreferent der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Backnang
 10.30 Prof. Dr.-Ing. Paul Striffler, Ehrevorsitzender der LDU „Dr. Paul Ginder 95 Jahre“
 11.30 Dr. Ferenc Eiler, Forschungsinstitut für ethnische und nationale Minderheiten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest „Die Situation der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg“
 12.30 Mittagessen
 14.00 Robert Wild, Regionalbüro der Landesselbstverwaltung für West-Ungarn, Ödenburg „Die Ungarndeutschen in Kroisbach in der Nachkriegszeit“
 14.45 Edda Illyés, Regionalbüro der Landesselbstverwaltung, Jula „Heimweh bei den Vertriebenen – Sprachverlust bei den gebliebenen Bekescher Ungarndeutschen“
 15.30 Matthias Schmausser „Eine Jugend im kommunistischen Ungarn“

Anmeldung
 Die Anmeldung zur Kulturtagung erbitten wir spätestens bis zum 8. Oktober mit an die Stadtverwaltung Gerlingen, Hauptamt, Rathausplatz 1, 70839 Gerlingen, Telefon 0 71 56/2 05-1 45.

**Abschied der Woche
 Hausverwalter 4**

Hausverwalter: mit der Verwaltung des Hauses beauftragter Vertreter des Hausbesitzers

Ein Neuer kam ins Dorf. Er hatte eine Frau, ein Kind und ein nächstes war unterwegs. Er wurde von seiner Arbeitsstelle hierher versetzt, worüber er sehr froh war, denn er wußte, daß er hier am See nebenbei jobben kann, nicht wie im kleinen Ort im Landesinneren, wo er früher gelebt hatte.

Unsere Schlüsselherrin Nr. 1 hat ihn mir empfohlen. Damals hatten wir noch ein bißchen Geld übrig, so besprach ich mit ihm einiges, was am Haus zu machen war, und ob er Lust hätte, den Verwalter zu spielen. Er war sehr hilfsbereit und vor allem entgegenkommend, was das Finanzielle betraf.

Es lief alles wie am Schnürchen. Das Häuschen wurde bis zum nächsten Sommer, als ich wiederkam, innen und außen gestrichen. Im Winter kam er immer wieder nach Budapest, berichtete über den Stand der Dinge und holte sein Geld. Im Frühjahr begann er auch den Garten zu richten. Es war also alles picobello, als ich eintraf: Das Häuschen strahlte knallig weiß, mit blauen Türen und Fensterläden, seine Frau züchtete Blümchen, die in Kästen die kleine Terrasse vor der Sommerküche und ringsum die Haustreppen den frisch gemähten Rasen schmückten. Sie hatte geputzt, auf dem Tisch im Haus stand eine Vase mit hübschen Schnittblümchen.

Sie richteten sich auch nett in ihrem Diensthäuschen ein, und als sie dann eine bessere Waschmaschine hatten, bot die Frau an, meine Wäsche zu machen; Bettbezüge und Handtücher, die man mit der Hand nicht so perfekt hinkriegt. Im Laufe des Sommers kamen Freunde und Bekannte vorbei und fragten, wer denn alles so schön in Ordnung halten würde, auch wenn ich nicht da sei. Ich habe den Mann weiterempfohlen – zu meinem Unglück! Er hat es verstanden, mit den neuen Kunden gute Honorare auszuhandeln – anfangs hat er mir darüber stolz berichtet. Dann kam der nächste Sommer. Laut Rechnung hat er öfters den Rasen gemäht als alle Nachbarn zusammen. Die Blumenkästen wurden auch nicht mehr aufgefüllt und die kleine Frau brachte auch keine Kostproben mehr aus Küche und Garten. Das war (leider) zu erwarten; alles andere lief aber noch. Sich auf Freundschaft berufend hat er sich zwar etliche Sachen ausgeliehen, die zurückzukriegen gar nicht so einfach war, man schluckte aber den Frosch runter, solange alles andere lief. Insgesamt fünf Jahre vergingen in Frieden bis zur Schlüsselrückgabe – er ließ uns alle im Regen stehen, wegen einem besseren Job. Seither habe ich keinen Hausverwalter; Freunde helfen – und es läuft nichts mehr...

Branau

Veranstaltungen im Oktober

- 4., *Samstag*: Bau eines Aussichtsturmes für die Vereine in Magotsch/Mágocs
- 11., *Samstag*:
15jähriges Bestehen der Partnerschaft zwischen der Mandolinenkappelle aus Deutschland und Lantschuk/Lánycsók Dorfstag in Metschge/Erdősmecke
- 12., *Sonntag, 10.30 Uhr*: Deutschsprachige Heilige Messe in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: „Harmonia“-Chor aus Maisch/Majs
- 16., *Donnerstag*: „Märchen lesen, hören und erleben“ – Projekttag in der Bibliothek Homeli/Almamellék
- 17., *Freitag*: Handwerksnachmittag in Magotsch/Mágocs
- 18., *Samstag*: 12. Chortreffen in Lantschuk/Lánycsók
- 19., *Sonntag*: Kirmes in Altglashütte/Óbánya
22. - 26., *Mittwoch - Sonntag*: Funkforum und Pausenradio-Treffen in Fünfkirchen, Valeria-Koch-Schülerwohnheim, Mikes K. u. 13. Das Funkforum ist eine Organisation der deutschsprachigen Rundfunkstationen in Rumänien, Serbien und Ungarn. Pausenradio ist ein lockeres Netz der Schulradios in diesen Ländern. Zu einer fünftägigen Bildung treffen sich die Medienleute diesmal in Fünfkirchen, wohin auch die deutschen Fernsehmitarbeiter dieser Länder eingeladen werden wie auch als Erweiterung Medienmitarbeiter von Kroatien, Slowenien und Italien (Südtirol). Eine gemeinsame Veranstaltung des Funkforums und des Verbandes der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen mit der Unterstützung des Managementbüros der Europäischen Kulturhauptstadt Fünfkirchen 2010 und der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats Branau.
- 25., *Samstag*: Hefeknödel-Festival in Gereschlak/Geresdlak
- 26., *Sonntag, 9.30 Uhr*: Deutschsprachige Heilige Messe in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Gemischchor aus Schomberg/Somberek
- 26., *Sonntag*: Kirmes in Litowr/Liptód. Am Sonntag vor Allerheiligen findet die Kirmes statt. Sie ist das Fest des Schutzpatrons der Kirche. Am Vorabend wird ein Ball veranstaltet.
- 31., *Freitag*: Halloween-Party in Kascha/Kiskassa

II. Oktober-Festival in Schambek

Die Lochberg-Regionaltanzgruppe lädt zum II. Oktober-Festival vom 3. – 5. Oktober nach Schambek ein.

Das Programm:

3. Oktober im Catharineum

- 18 Uhr: Feierliche Eröffnung des Festivals
18.30 - 21.00 Uhr: Blasmusikkonzerte und Auftritt von Majorettengruppen
21 Uhr: Paulaner Party mit der L.F.-Kapelle

4. Oktober

- 13 Uhr: Umzug von der Grundschule zum Catharineum
14 Uhr: Festrede des Bürgermeisters, das erste Faß Bier wird angezapft
Auftritt der Gruppen: Maaner Majorettengruppe, Deutsche Nationalitätentanzgruppe Schorokschar, Deutsche Nationalitätengruppe Schemling, Herbstrosen-Tanzgruppe Schaumar, Edelstein-Tanzgruppe Schaumar, PILIS Volkstanzensemble Heiligenkreuz, Kacamajka-Tanzgruppe Maglód und Lochberg-Regionaltanzgruppe Schambek. Stargast ist die HunKuN DaNce Tanzgruppe (Showtanz-Europa- und Weltmeister des Jahres 2008)
19 Uhr: Streetfighter und Feuer-Show mit Miki Kulman und Franz Lobmayer. Die Stuntridertricks, die sie vorführen, sind Weltsensation.
20 Uhr: Ball mit den Bravi Buam
22 Uhr: Auftritt von András Payer

5. Oktober

- 15 Uhr: Paulaner-Nachmittag mit Kulturgruppen: Maaner Majorettengruppe, Deutscher Chor aus Tekele, Deutscher Chor aus Schambek, Ringlein-Tanzgruppe aus Jeine, Borony-Tanzgruppe aus Tschowanka, Keszkenő-Chor aus Schambek, Kunterbunt-Tanzgruppe aus Wudigeß und Deutscher Chor aus Neudörfel

Im Festivalpark erwarten Sie Handwerker. Man kann bei uns das offizielle Oktoberfestbier kaufen. Außer einer Motorradausstellung kann man die EXPO Ungarndeutsch '08 besuchen, wo sich verschiedene ungarndeutsche Organisationen vorstellen.

Info und Kartenbestellung bei Sandra Titanilla Fuchs: 06-20-36-03-779

Die Grundschule von Turwall/Biatorbágy sucht für den deutschen Nationalitätenklassenzug **einen Lehrer, eine Lehrerin für Deutsch und Musik**. Bewerber können sich bei der Leiterin des Klassenzuges Rack Ferencné melden. Tel: 06 - 23 - 310 - 159 oder 06 - 30 - 337 - 4763.

Donauschwäbisches Zentralmuseum in Ulm

Veranstaltungen im Oktober

Mittwoch, 1., 19.00: Bilder und Performance „KofferGeschichten“ und „KofferNotizen“ mit Regina Hellwig-Schmid. Die Regensburger Aktionskünstlerin und Gründerin der jährlichen „Donumenta“ hat seit 1993 Hunderte Flüchtlinge, Vertriebene und Migranten zu ihrer Lebensgeschichte interviewt. Es geht ihr um die Gründe des Aufbruchs, die Art des mitgenommenen Gepäcks und um die Hoffnung auf einen neuen Anfang.

1. – 6. in Palanka (Serbien): Jugendveranstaltung „In weiter Ferne so nah – Südosteuropa gestern und heute“. In den Jahren 2003 bis 2007 haben mehr als 1.000 Schüler aus Deutschland, Rumänien, Ungarn, Serbien und Kroatien an den Jugendveranstaltungen der Kulturreferentin „In weiter Ferne so nah – Südosteuropa gestern und heute“ teilgenommen. Deutsche, rumänische, serbische, kroatische und ungarische Jugendliche haben sich kennengelernt, Freundschaften geschlossen und gemeinsam ein Stück des zukünftigen Europas gelebt.

Sonntag, 5., 14.00: Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung

Donnerstag, 9., 19.00: Buchvorstellung. Die Gräber schweigen. Berichte von der blutigsten Grenze Europas mit dem Autor Johann Steiner und Zeitzeugen

Samstag, 12., 14.00: Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Heimat im Koffer“

Dienstag, 14., 8.30 – 10.00 und 10.15 – 11.45 Uhr: Heimat Deutschland? Seminar der Kulturreferentin für Südosteuropa in Zusammenarbeit mit der Frauenakademie Ulm

Sonntag, 19., 14.00 – 17.00: Museumspädagogische Aktion für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren. Graf Dracula lädt ein. Ein Nachmittag zu Halloween. Wir begeben uns auf ein gruseliges Abenteuer und versuchen die Wahrheit über Graf Dracula herauszufinden. Doch Vorsicht, ihr könntet selbst ein Vampir werden. Daneben basteln wir schaurigen Schmuck zu Halloween.

Mittwoch, 22., 14.00 – 18.00 Uhr: Im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg findet eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Museum als Lernort für den Unterricht“ statt. Die Anschaulichkeit von Museumsausstellungen eignet sich auch gut für die Unterrichtsdidaktik zum Beispiel in Geschichte, Geografie oder Ethik. Am Nachmittag werden im DZM parallel zwei Workshops durchgeführt.

Christian Glass: Europäische Aspekte in Kultur und Geschichte der Donauschwaben: Minderheiten, multiethnische Gesellschaft und Heimatverlust sowie Christoph Jeggle und Lieselotte Schiffer Darstellung von Flucht und Vertreibung im DZM. Anmeldung bis 30. September bei Prof. Dr. G. Fritz, Tel.: (07171) 983-269

23. – 27., Jugendveranstaltung „In weiter Ferne so nah – Südosteuropa gestern und heute“. Die Veranstaltung findet bereits zum 18. Mal statt. Auch in diesem Jahr kommen die Teilnehmer wieder aus den 5 Ländern: Ungarn, Rumänien, Serbien, Kroatien und Deutschland. In Gruppengesprächen, Workshops und Exkursionen lernen Jugendliche und junge Erwachsene Kultur und Geschichte der deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa kennen. Gleichzeitig vermittelt die Veranstaltung Kenntnisse zur aktuellen Lage Südosteuropas. Geeignet auch für Schulklassen und Jugendgruppen ab 16 Jahren. Bitte genaues Programm anfordern. Bitte Voranmeldung bis zum 30. September

Sonntag, 26., 14.00: Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Heimat im Koffer“

Donnerstag, 30., 19.00: Lesung. Im Auftrag der Väter mit Oliver Bottini

Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum

Schillerstraße 1

D-89077 Ulm

Tel.: ++49 (0) 7 31/9 62 54-0; Fax: ++49 (0) 7 31/9 62 54-200

E-Mail: info@dzm-museum.de; Internet: www.dzm-museum.de

Jahrestag

Anlässlich des 60. Jahrestages der Vertreibung der Ungarndeutschen von Jink/Gyöng (im Komitat Tolnau) findet am 27. September in Organisation der örtlichen Deutschen Minderheitenselbstverwaltung eine Gedenkveranstaltung statt, zu der alle Interessenten erwartet werden. Das Programm beginnt mit Begrüßung um 14 Uhr im Kulturhaus, wird dann mit dem Vortrag von Georg Kremer zum Thema „Vom Volksbund bis zur Vertreibung“ und dem Vortrag von Ildikó Jákob über „Das Leben der Ungarndeutschen von Jink während der Vertreibung“ fortgesetzt. Dabei kann auch eine Ausstellung mit zeitgenössischen Fotos besichtigt werden. Nachher kommt es bei der Gedenktafel der Verschleppten (am Schülerwohnheim des Gymnasiums) zur Kranzniederlegung. Um 17 Uhr beginnt der ökumenische Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Die Sammlung von Josef Kiss über die einstigen Festtrachten in Jink wird am 27. und 28. September nachmittags zu besichtigen sein (Rákóczi-Str. 157).